

Zitierhinweis

Márkus, Beáta: review of: Gergely Kunt, *The Children's Republic of Gaudiopolis. The History and Memory of a Children's Home for Holocaust and War Orphans (1945–1950)*, Budapest / Vienna / New York: Central European University Press (CEU Press), 2022, in: *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZfO)*, 73 (2024), 4, p. 641-642, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/95772bb751334053a21015c8617130bb>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Gergely Kunt: The Children's Republic of Gaudiopolis. The History and Memory of a Children's Home for Holocaust and War Orphans (1945–1950). Central European University Press. Budapest u. a. 2022. VII, 236 S. ISBN 978-963-386-443-2.

Der 1947 unter der Regie von Géza von Radványi gedrehte und 1948 veröffentlichte Spielfilm *Valahol Európában* (Irgendwo in Europa) ist eine der bekanntesten ungarischen Filmproduktionen. Bereits 1948 wurde er auf dem Internationalen Filmfestival von Locarno für mehrere Kategorien nominiert. Auch heute noch erfreuen sich in Ungarn sowohl der Film als auch die Musical-Variante aus dem Jahr 1995 ungebrochener Popularität, was sich u. a. darin zeigt, dass der Film bis heute auf der Liste der sog. „Budapester 12“ (die besten zwölf ungarischen Filme aller Zeiten) steht. Weniger bekannt sind die Hintergründe und die Entstehungsgeschichte, die nun in dem Buch des Historikers Gergely Kunt detailliert vorgestellt werden.

Der Vf. ist Leiter des Instituts für Geschichte an der Universität Miskolc und ein breit ausgewiesener Wissenschaftler, der bereits mehrere Monografien zu diversen Themen – u. a. zur Deportation der deutschen Minderheit aus der Region Miskolc in die Sowjetunion 1944/45¹ – vorgelegt hat. Über viele Jahre hinweg sammelte er Tagebücher aus Nachlässen und aus Privatbesitz und verfasste auf Grundlage dieses speziellen Quellenmaterials Bände über sexuelle Gewalt im Zweiten Weltkrieg² und die Erfahrungen von Teenagern während der 1940er Jahre in Ungarn.³

In seinem neuen, in englischer Sprache publizierten Werk erzählt er eine komplexe Geschichte, die sich in zwei größere Teile gliedern lässt. Die ersten drei Hauptkapitel stellen die Geschichte von „Gaudiopolis“ vor. Nach der deutschen Besatzung Ungarns am 19. März 1944 rettete der lutherische Geistliche und Politiker Gábor Sztéhlo etwa 1 600 Personen, mehrheitlich Kinder, vor der Verfolgung und Ermordung. Nach dem Krieg gründete er ein Waisenhaus und eine Elementarschule namens PAX für – nicht ausschließlich – jüdische Kinder, die ihre Eltern während des Krieges und der Judenverfolgung verloren hatten. In der Einrichtung in Budapest wurden moderne pädagogische Methoden ausprobiert und praktiziert, die nicht nur zur Aufarbeitung persönlicher Traumata beitragen, sondern den Schülern auch ein zukunftsfähiges Demokratieverständnis beibringen sollten. Dieses Vorzeigeprojekt, in dem die Kinder in einer eigenen Gesellschaft und nach eigenen Gesetzen lebten, wurde „Gaudiopolis“ – Stadt der Freude – genannt. Die Jugendrepublik konnte sich jedoch nach einigen Jahren nicht mehr gegen die neu etablierte sozialistische Diktatur wehren. 1950 wurde die PAX-Schule – ebenso wie alle anderen Elementarschulen in Ungarn – verstaatlicht, was dem Projekt ein Ende setzte. Sztéhlo und viele Schüler verließen das Land während der darauffolgenden Jahre. Deren Erbe wurde jedoch in *Valahol Európában* verewigt: Der Film erzählt die Geschichte einer Gruppe von Waisenkinder nach dem Krieg. Ferner wurden frühere PAX-Schüler als Schauspieler miteinbezogen.

K. bietet in seinem Buch einen tiefen Einblick in die Entstehungsgeschichte und Tätigkeit des PAX-Projekts, wobei er einen weiteren Fokus auf Sztéhlos Lebensgeschichte legt. Seine Ausführungen stützt er auf eine breite Basis von Primär- und Sekundärquellen: Dazu gehören die reich vorhandene administrative Überlieferung aus diversen ungarischen Archiven und Bibliotheken, Sztéhlos Memoiren, Pressematerial, die eigenen internen

¹ GERGELY KUNT, JÓZSEF KIS: Malenkij robot Nagy-Miskolcon [Malenkij Robot in Groß-Miskolc], Miskolc 2020.

² GERGELY KUNT: Kipontozva ... nemi erőszak második világháborús naplóiban [Ausgepunktet ... Vergewaltigung in den Tagebüchern des Zweiten Weltkriegs], Budapest 2019.

³ GERGELY KUNT: Kamasztükrök. A hosszú negyvenes évek társadalmi képzetei fiatalok naplóiban [Jungspiegel. Gesellschaftsvorstellungen der Jugendlichen in Tagebüchern der langen 1940er Jahre], Budapest 2017.

Veröffentlichungen der Schüler von Gaudiopolis und Interviews mit ehemaligen Schülern und Erziehern. Diese Quellengrundlage ermöglicht es, die pädagogischen Praktiken und den Alltag in der Jugendrepublik detailliert darzustellen, wobei einige Elemente – wie die „soziale Ordnung“ von Gaudiopolis oder die „Halandza-Sprachtherapie“ – hervorgehoben und die Publikationen der Kinder (u. a. eine eigene Zeitung, zumeist mit Nachrichten über das Leben in der Einrichtung und Gedichten der Schülerschaft) näher in den Blick genommen werden. Darüber hinaus analysiert der Vf. die Zusammensetzung der Schülerschaft nach sozialer Herkunft, Konfession und Geschlecht und verschließt dabei auch nicht die Augen vor kritischen Punkten. So hebt er z. B. hervor, dass unabhängig davon, dass an der ursprünglich nur für Jungen vorgesehenen Einrichtung allmählich auch Schülerinnen aufgenommen wurden, bis sie etwa ein Drittel der Schülerschaft ausmachten, diese bei der Publikationstätigkeit und in den leitenden Positionen der Jugendrepublik durchaus unterrepräsentiert blieben.

Im letzten Hauptkapitel analysiert K. den Film *Valahol Európában*, der eng mit dem PAX-Projekt verbunden war. Mehrere der Kinderschauspieler waren PAX-Schüler. Darüber hinaus arbeitet die Handlung auch die Geschichte von elternlosen Vagabundenkindern auf, die eine eigene Gesellschaft bildeten und eigene Gesetze befolgten. K. stellt die Zusammenhänge zwischen dem Film und der PAX-Realität dar und zeigt die Parallelen zwischen einigen Film-Charakteren und realen Personen. Nicht nur die Entstehungsgeschichte des Films wird im Buch erläutert (die Dreharbeiten wurden von der Kommunistischen Partei Ungarns gefördert, weil man hoffte, der Film würde die eigenen ideologischen Inhalte untermauern), sondern auch dessen Wirkung und Folgen. Die fertige Produktion vermittelte nämlich Botschaften von Demokratie, Humanismus, Frieden und Verständigung, die für das neue politische System weniger tragfähig erschienen. Daher wurde der Film während der Jahre der Staatssozialismus aus der offiziellen Erinnerungskultur hinausgedrängt – genauso wie das gesamte PAX-Projekt. Dadurch ist die Geschichte sowohl von Gaudiopolis als auch des Films ein repräsentatives Beispiel für den damaligen Umgang in Ungarn mit der jüngsten Vergangenheit.

K. fasst die Fäden dieser komplexen Geschichte auf etwa 200 Seiten verständlich und gut lesbar zusammen. Das Cover – mit einer Karte von Gaudiopolis als Illustration – spricht auch Laien an. Die Studie bietet einen tiefen Einblick sowohl in das konkrete Thema als auch in die unmittelbare Nachkriegsgeschichte Ungarns. Aktuell, 75 Jahre nach der Veröffentlichung des Films, und zu einer Zeit, in der die Zahl der noch lebenden PAX-Kinder immer kleiner wird, besteht die Gefahr, dass das Projekt in Vergessenheit gerät. K. hat einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, dass sowohl Sztehlós Lebenswerk als auch die Geschichte von Gaudiopolis, trotz aller entgegengesetzten Bemühungen während des Staatssozialismus, aus dem kommunikativen in das kulturelle Gedächtnis übergehen können.

Budapest

Beáta Márkus

Urszula Pękala: Versöhner Europas? Die Rolle katholischer Bischöfe im deutsch-französischen und deutsch-polnischen Versöhnungsprozess (1945–1990). (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Bd. 267.) Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen 2023. 511 S. ISBN 978-3-525-57351-8. (€ 90,–.)

Publikationen über kirchliche Aspekte im Kontext der deutsch-französischen und insbesondere der deutsch-polnischen Beziehungen liegen inzwischen in größerer Zahl vor. Doch sie beschränken sich gewöhnlich auf einzelne besondere Ereignisse und ihre Gewichtung für das bilaterale Verhältnis. Urszula Pękalas Habilitationsschrift hebt sich von dieser Tendenz anregend ab und untersucht die beiden Versöhnungsprozesse in ihrer gesamten Komplexität von 1945 bis 1990. Damit füllt P. nicht nur ein Forschungsdesiderat, indem sie eine zugleich fundierte und facettenreiche Überblicksdarstellung vorlegt. Mit dem gewählten komparatistischen Ansatz gelingt es ihr zudem auch, einerseits die jeweilige